Taroquette

September 2024

Tarock ist nur ein Spiel. Spaß und Spielwitz stehen im Vordergrund. Fair Play, ein freundlicher Umgang und gegenseitiger Respekt werden vorausgesetzt. Die hier angeführten Leitlinien und Tarocksitten dienen einem reibungslosen und vergnüglichen Spielverlauf. Jeder Spieler sollte sie sich zu eigen machen.

Die Karten sind so zu mischen, dass eine zufällige Verteilung der Karten gewährleistet ist. Beim Geben und beim Spielen sind die Karten so zu halten, dass niemand fremde Karten oder den Talon einsehen kann. Auf Verlangen ist nachzumischen, zweimaliges Abheben ist erlaubt.

Der Lizitation ist aufmerksam zu folgen. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass alle Ansagen zügig, gut hörbar und eindeutig erfolgen. Missverständliche Wiederholungen sind zu unterlassen! Wer nichts ansagen möchte, muss passen („*weiter*“, „*gut*“). Wer etwas ansagen will, sollte dies deutlich zu erkennen geben; anhaltendes Stillschweigen wird als konkludentes Passen interpretiert und der nächste Spieler kann fortfahren.

Jeder Spieler sollte sich schon vorab überlegen, was er ansagen oder ausspielen will, nicht erst, wenn er am Zug ist. Jeder sollte danach trachten, das Spiel nicht durch ewiges Mischen, fehlerhaftes Geben, Unaufmerksamkeit, allzu langes Besinnen, wechselweises Kartenanziehen, zögerliches Zuwerfen, Reden zur Unzeit oder sonstige Verzögerungen unnötig aufzuhalten, um die Geduld der Mitspieler nicht über Gebühr zu strapazieren.

Der liegengebliebene Talon ist tabu, niemand darf diese Karten ansehen. Die Ablage ist nicht mit den Stichen zu vermischen, um sie nach dem letzten Stich herzeigen zu können. Offene Karten werden nach dem ersten Stich umgedreht. Die eigenen Stiche sind jeweils bei sich abzulegen und vom Talon getrennt zu halten. Die Karten sind so zu spielen und einzuziehen, dass sie jeder gut sehen kann.

Selbstverständlich darf über das laufende Spiel nichts verraten werden, weder durch Reden, noch durch Mimik oder Gestik.[1] Insbesondere in Ruferspielen dürfen die Partnerschaften nicht durch unbedachte Gesten oder Bemerkungen vorzeitig verraten werden. Es ist nicht erlaubt, den Spielablauf durch verräterische Kommentare absichtlich zu beeinflussen.

Bei Ouvertspielen sind die Karten so aufzulegen, dass sie gut erkennbar sind und jedem Spieler eindeutig zugeordnet werden können. Die Gegenspieler dürfen sich beraten, es bleibt aber jeder Spieler selbst für sein Spiel verantwortlich. Es ist nicht gestattet, in das Blatt eines anderen Spielers zu greifen oder gar eine seiner Karten zu spielen. Wenn ohne Reden gespielt wird, sind Hinweise jedweder Natur strikt untersagt und es gilt „Berührt, geführt!“.

[1] „Ich darff darzu nichts sagen. Weiß schon, wie vils hat geschlagen“ (aufgedruckt auf Becher Bube der Trappolierkarten von Johann Christoph Raubbach, Linz 1729). „Der Tisch spricht“.

Alle Karten sind getrennt zu halten (Blätter, Stiche und Talon), um im Falle einer Renonce den Sachverhalt klären zu können. Wer dagegen verstößt, muss damit rechnen, dass zu seinen Ungunsten entschieden wird. In strittigen Fällen sollte ein Schiedsrichter hinzugezogen werden.

Kiebitze sind willkommen, aber niemand muss sich in die Karten schauen lassen. Sie dürfen sich keinesfalls ins Spiel einmischen, jegliche Äußerungen zum Spiel sind strikt untersagt – das gilt auch für den Fünften.[2] Generell ist darauf zu achten, niemanden während eines laufenden Spiels in seiner Konzentration zu stören, auch nicht die Schiedsrichter.

Nach besonders interessanten Spielen darf durchaus kurz nachgekartet werden, aber nicht vor erfolgter Abrechnung oder gar schon während des Spiels. Gegen eine kurze Spielanalyse und konstruktive Manöverkritik im Nachhinein ist nichts einzuwenden, solange der richtige Ton getroffen und das Spiel nicht aufgehalten wird. Schuldzuweisungen und Vorwürfe sind jedoch vollkommen überflüssig und unerwünscht. Es bleibt jedem Spieler selbst überlassen, was und wie er spielt.

Eine missliebige Figur in jedem Kartenspiel ist der ewige Raunzer.[3] Zeitraubende Leichenreden, Belehrungen, Ratschläge, Besserwisserei, Rechthaberei, ewige Regeldiskussionen und ähnliche Unarten sind ebenfalls unerwünscht. Abfällige Gesten, lautstarke Unmutsäußerungen oder gar persönliche Vorwürfe sind gänzlich verpönt.[4] Auch Unachtsamkeit, verräterische Gesten, ständiges Kommentieren, Phrasen dreschen und ähnlich verdrießliche Eigenschaften sind sich nicht anzugewöhnen und falls dies schon geschehen wäre, wieder abzulegen.

Ich bitte alle Spieler um zügiges und flottes Spiel[5], um Gelassenheit und Nachsicht[6] und um gegenseitige Rücksichtnahme. Zudem bitte ich Euch, auf eine trockene Spielfläche zu achten, während des Spiels die Handys auszuschalten und alles zu unterlassen, was einen flüssigen Spielablauf stört.

Bitte beherzigt diese Richtlinien, damit alle Spieler entspannte Stunden am Tarocktisch verbringen können. Viel Vergnügen!

Markus Mair

punkt TAROCK

[2] „Kiebitz halt's Maul!" (stand früher in Gaststätten auf eigens aufgestellten Täfelchen zu lesen)
[3] „Wir spielen Canasta", Perlen-Reihe 8. Auflage, Pechan/Czermak (Allgemeine Anstandsregeln)
[4] „Zehen Schwerder schneiden sehr - Ein böse Zungen noch vil mehr" (aufgedruckt auf Schwert X der Trappolierkarten von Johann Christoph Raubbach, Linz 1729)
[5] „Was gilts / das Spihl ist mein. Will tapffer stechen drein" (aufgedruckt auf Stab Reiter der Trappolierkarten von Johann Christoph Raubbach, Linz 1729)
[6] „Nobody is perfect!" (Some Like It Hot, 1959)